

Interview des Hildesheimer Bischofs Norbert Trelle mit der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) zum Buch „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin, 30. August 2010

Herr Bischof Trelle, in seinem neuen Buch vertritt Thilo Sarrazin die These, Migranten seien nicht ausreichend dazu bereit, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Wie stehen Sie zu dieser Aussage?

Vorab: Ich kenne das Buch, das erst heute erscheint, natürlich noch nicht. Ich kann mich nur auf die Vorabdrucke beziehen, die mit Billigung des Autors in verschiedenen Zeitungen und Magazinen publiziert wurden. Zu Ihrer Frage: Wir haben es mit einer differenzierten Lage zu tun. Viele Migranten sind an einer besseren Integration in unsere Gesellschaft interessiert und zeigen auch entsprechendes Engagement. Für andere gilt das nicht. Besonders gravierend sind Probleme oft, wenn zum Migrationshintergrund eine starke Bildungsferne hinzukommt. Aber bildungsferne Deutsche sind oft auch nicht gut integriert. Pauschalaussagen über die Integrationsbereitschaft der Migranten sind nicht seriös. Sie verfehlen die Wirklichkeit.

Ebenso meint Sarrazin, durch Migranten werde Deutschland dümmere und ungebildeter. Wie sehen Sie das?

Wenn wir es als Gesellschaft nicht schaffen, die Potentiale der Migranten zu heben, werden wir in der Tat insgesamt dümmere. Hier gibt es einen Nachholbedarf in der Bildungspolitik, worüber ja seit einiger Zeit auch intensiv diskutiert wird. Dass sich die Mentalitäten in bestimmten, so genannten bildungsfernen Schichten ändern müssen, steht auch außer Frage. Aber es gibt gerade durch Zuwanderung einen enormen Zuwachs an Bildung und damit eine Bereicherung. Wer mit offenen Augen durch Betriebe und Universitäten, durch Krankenhäuser und Pflegeheime geht, der kann diese Bereicherung übrigens unschwer erkennen. Sollte Herr Sarrazin – und darauf deutet wohl einiges hin – jedoch der Meinung sein, die zu uns gekommenen Zuwanderer seien prinzipiell weniger intelligent und vererbten biologisch-genetisch eine mindere Intelligenz, so hält eine solche These wissenschaftlicher Betrachtung kaum stand und entlarvt ein Menschenbild, das schon sehr fragwürdig ist.

Außerdem entstünden Deutschland durch Migration mehr Kosten als Nutzen. Stimmt das? Ist eine solche Kosten-Nutzen-Rechnung statthaft?

Sarrazin selbst sagt, es gebe keine belastbaren Analysen. Wir wissen nicht mit Bestimmtheit, ob die Gastarbeitermigration, die Ende der 1950-er Jahre begann, wirtschaftlich für unser Land vorteilhaft war oder nicht. Man darf aber durchaus Zweifel daran haben, dass es klug war, praktisch ausschließlich Gastarbeiter mit einer niedrigen formalen Bildung nach Deutschland zu rufen. Den betroffenen Menschen kann man dies sicher nicht zur Last legen. Und das bedeutet auch, dass man den Nachzug von Familienangehörigen nicht grundsätzlich ablehnen darf. Das Zusammenleben mit der eigenen Familie gehört zu den menschlichen Grundbedürfnissen und Grundrechten. Das ist keine kirchliche Sondermeinung, sondern grundgesetzlich geschütztes Recht.

Im Übrigen sollte man verschiedene Kategorien von Migration prinzipiell unterscheiden. Selbstverständlich hat die Gesellschaft das Recht, bei der Entscheidung über die Arbeitsmigration eine wirt-

schaftliche Kosten-Nutzen-Rechnung anzustellen. Wenn es um Zuwanderung im Rahmen des Asylrechts und des Flüchtlingsschutzes geht, ist ein solches ökonomisches Kalkül aber unzulässig. Wir müssen die Menschenrechte von Personen, die in ihrer Heimat an Leib und Leben bedroht sind, auch dann respektieren, wenn dies unserer Gesellschaft nicht zum Vorteil und vielleicht sogar wirtschaftlich zum Nachteil gereicht.

Sarrazin hat bei seinen Thesen vor allem Muslime im Blick. Wie beurteilen Sie diese Engführung auf eine Religion?

Die Engführung auf eine Religion ist problematisch. Und erst recht eine Verallgemeinerung auf alle Muslime. Gerade in Deutschland sind die Muslime doch eine höchst heterogene Gruppe. Bestimmte konservative und fundamentalistische Auslegungen des Islam stellen ein Hindernis für die Integration dar. Das ist unbestritten und ein sehr ernstes Problem. Wir wissen aus sehr sorgfältigen Studien aber auch, dass die Religionszugehörigkeit sich nur bei einem verhältnismäßig kleinen Teil der in Deutschland lebenden Muslime als Integrationshindernis erweist. Sie kommen aus unterschiedlichen Ländern, auch ihre Religion ist alles andere als monolithisch. Auf's Ganze gesehen dürfte die Frage der sozialen Herkunft und Zugehörigkeit für die Integrationsfähigkeit viel entscheidender sein.

Der SPD-Politiker Sarrazin war jahrelang Berliner Senator und steht auch als Bundesbank-Vorstand in der Öffentlichkeit. Was bedeutet es, wenn eine so bekannte Persönlichkeit solche Thesen vertritt? (Durch einen Vorabdruck in der Bild-Zeitung werden seine Aussagen sicher sehr viele Menschen erreichen.)

Natürlich steht es Herrn Sarrazin frei, seine Meinung zu äußern. Und wie die SPD und die Bundesbank sich dazu verhalten, dazu gebe ich selbstverständlich keine Empfehlung ab. Die Frage ist allerdings, ob das große, schwierige und komplexe Thema der Integration mit extrem zugespitzten Thesen angemessen diskutiert werden kann. Sarrazin bedient mit seinen groben Positionen und Bildern Vorurteile, die bei einem Teil der Bevölkerung latent vorhanden sind, und macht diese salonfähiger. Damit steht er für eine Radikalisierung der Debatte, von der ich nichts Gutes erwarte. Wenn Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sich so vereinfachend äußern, geben sie damit immer eine Erlaubnis, dass auch andere Menschen sich nicht um Differenzierungen bemühen müssen. Mehr Sachlichkeit und eine gewisse Behutsamkeit gegenüber den Betroffenen, die eine so angeschärfte Sprache als Angriff gegen sich selbst empfinden müssen, sind vonnöten.

Sind das reine Stammtischparolen, oder trifft er damit eine Mehrheitsmeinung?

Eigentlich war die gesellschaftliche Debatte in den letzten Jahren doch schon weiter. Das sollte auch Herr Sarrazin zur Kenntnis nehmen. Ich nehme weder die Politik noch die gesellschaftliche Debatte als naiv und blauäugig wahr. Viele Probleme und Sorgen, die es ja zweifellos gibt, werden offen angesprochen und diskutiert – übrigens auch und nicht zuletzt von den Kirchen. Sarrazin inszeniert sich als Provokateur und Tabubrecher, als ob die Dinge in der Diskussion des letzten Jahrzehnts nicht beim Namen genannt worden seien. Dass er mit seinen Thesen der Mehrheit aus der Seele spricht, glaube ich nicht. Die gesellschaftliche Bereitschaft zur Integration von Migrantinnen und Migranten hat erheblich zugenommen. Vielfältig engagieren sich Bürgerinnen und Bürger für ihre ausländischen Mitbürger. Das ist ein Hoffnungszeichen. Sarrazins Buch dagegen birgt die Gefahr, dass sich bei denen, die anfällig sind, Vorurteile verstärken.

Sollten die Thesen zutreffen: Hat dann nicht die Gesellschaft selbst auch Fehler gemacht in ihren Integrationsbemühungen?

Die Thesen, so wie sie bisher öffentlich bekannt geworden sind, treffen mit ihrem Hang zur Pauschalaussage ganz sicher nicht zu. Das sollte uns aber nicht daran hindern, zuzugeben, dass die Gesellschaft bei der Integration von Zuwanderern erhebliche Fehler gemacht hat – und zwar vor allem, indem jahrzehntelang überhaupt keine echten Integrationsbemühungen unternommen wurden, die – auch das gehört zur Wahrheit – von den Zugewanderten lange Zeit auch nicht eingefordert wurden. Seit einigen Jahren sind wir aber auf einem guten Weg. Ich erwähne hier nur die Integrationskurse, die sich großer Nachfrage erfreuen und so auch vom Integrationswillen vieler Migranten zeugen. Mit Integrationsgipfeln und der Islam-Konferenz wurden auch wichtige symbolische Markierungen gesetzt. Gleichwohl: Es bleibt noch viel zu tun. Gesellschaftliche Integration ist eine dauernde Aufgabe.

Gerade dem Bereich Bildung kommt hier eine Schlüsselbedeutung zu: Eine Bertelsmann-Studie hat vor einiger Zeit gezeigt, dass die Chance zum Gymnasialbesuch bei Kindern aus bildungsfernen Milieus um 80 Prozent höher liegt, wenn sie in einer Krippe waren. Hier liegt ein wichtiger Ansatzpunkt auch für einige Migrantengruppen. Zu Recht hat die niedersächsische Sozialministerin kürzlich Migrantenfamilien aufgerufen, ihre Kinder in den Kindertagesstätten anzumelden.

Was können die Kirchen zur Eingliederung von Migranten, besonders von Muslimen, beitragen?

Die Kirche trägt in vielfacher Hinsicht dazu bei, Integrationsprozesse zu fördern: etwa durch die Migrationsdienste der Caritasverbände, durch zahlreiche Projekte der Kinder- und Jugendhilfe oder im Bildungsbereich. Ich erinnere an die hervorragende Arbeit unserer Kindertagesstätten im Blick auf Integration. Viele Muslime bringen ihre Kinder aus Überzeugung gerade in unsere Einrichtungen. Durch einen offenen und kritischen interreligiösen Dialog auf allen Ebenen – von der Bischofskonferenz bis hin zu Begegnungsprojekten in den Kirchengemeinden – tragen wir dazu bei, dass auch muslimische Gemeinschaften ihren Platz in der Gesellschaft leichter finden.

Sarrazin spricht in einem Interview davon, dass Juden ein bestimmtes Gen haben. Wie bewerten Sie eine solche Äußerung?

Wie kommt Herr Sarrazin zu einer solchen Feststellung? Ist er mit humangenetischen Erkenntnissen vertraut, die es ihm erlauben, auch Angehörigen anderer Religionen – Muslimen, Christen und Buddhisten etwa – bestimmte, nur sie betreffende Gene zuzuweisen, obwohl sie alle bekanntermaßen verschiedenen Völkern und Kulturen angehören? Solche Formulierungen sind geeignet, latent vorhandenen Rassismus mit allen darin enthaltenen Vorurteilen zu bedienen. Sie konterkarieren – ob gewollt oder ungewollt – Bemühungen um Integration und sind – zumal in Deutschland – gegenüber unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern völlig unangebracht.